

SPERRFRIST: 24.05.2016 – 20.00 Uhr

Bedeutung der SVP für die Stadt Zürich

Generalversammlung der SVP der Stadt Zürich

vom 24. Mai 2016

von Christoph Blocher, a. Bundesrat

Es gilt das schriftliche und das mündliche Wort.
Der Redner behält sich vor, auch stark vom Manuskript abzuweichen.

24.05.2016

INHALTSVERZEICHNIS

I. Einleitung	3
I. Stadt Zürich, die Geburtsstadt der SVP	3
II. Der Generalstreik	3
III. Bollwerk gegen den Sozialismus	4
IV. Druck auf die extreme Linke	4
V. Stände- und Bundesrat aus der Stadt Zürich	4
VI. Die BGB im Zürcher Stadtrat	5
VII. Siebziger Jahre: Die Zeit der Orientierungslosigkeit	5
VIII. Die SVP als liberalkonservative Partei - Partei des Mittelstandes	6
IX. Die Stadtzürcher SVP in den Zürcher Krawallen	6
X. Die SVP setzt sich durch und wird stärkste bürgerliche Partei	7
XI. Die SVP als bedeutendste Oppositionspartei	7
XII. Durchbruch bei den Nationalratswahlen	8
XIII. Einsatz für die Stadt Zürich	9

24.05.2016

Meine Damen und Herren, was ist die Bedeutung

der SVP für die Stadt Zürich?

Für mich ist die Frage nicht neu. Sie beschäftigte mich intensiv in meiner Zeit als Zürcher SVP-Kantonalpräsident zwischen 1977 und 2003. Sie beschäftigt mich noch heute, und wird mich wahrscheinlich noch beschäftigen, bis ich pensioniert werde...

I. Stadt Zürich, die Geburtsstadt der SVP

Die Zürcher SVP ist am 4. März 1917 – also vor bald 100 Jahren – als **erste Schweizer Kantonalpartei** gegründet worden. Und nicht etwa auf der Landschaft, sondern hier in der Stadt Zürich im Saal der Tonhalle. Sie sehen: Die Wiege der SVP liegt also in der Stadt Zürich.

Die Partei aber nannte sich in den ersten 34 Jahren, also bis 1951, noch Bauernpartei, fühlte sich als ausgesprochene Vertreterin der Landschaft und führte anfänglich den Kampf gegen das immer **mächtigere, als bedrohlich empfundene rote Zürich**.

II. Der Generalstreik

Der wohl gefährlichste innenpolitische Konflikt seit Gründung des Bundesstaates – der **Generalstreik** vom November 1918 von Sozialdemokraten, Kommunisten und Gewerkschaften in der Stadt Zürich als nationalem Zentrum – scheiterte nicht zuletzt am **Widerstand der Bauernschaft**.

Gegen die Streikenden und zum Schutz von Eigentum und Institutionen wurden Truppen aus ländlichen Kantonen, vor allem die Kavallerie, mit politisch zuverlässigen Bauernsöhnen aufgeboten.

So harmlos war übrigens dieser Generalstreik nicht, wie heutige Historiker – natürlich, weil selber sehr links stehend – behaupten wollen.

Liest man zum Beispiel folgende Resolution von damals – nicht etwa von der damals ebenfalls beteiligten kommunistischen Partei –, sondern von der SP Schweiz zur „Jahresfeier des Sieges der sozialistischen Revolution in Russland“:

„Schon rötet die nahe Revolution den Himmel über Zentraleuropa.

Der erlösende Brand wird das ganze morsche, blutdurchtränkte Gebäude der kapitalistischen Welt erfassen.“

Man stelle sich vor, die Linken hätten sich damals in der Stadt Zürich gegen die Bürgerlichen und die Bauernpartei durchgesetzt. Dann hätten wir vielleicht über Jahrzehnte Zustände wie in Sowjetrußland oder in der DDR erhalten.

24.05.2016

III. Bollwerk gegen den Sozialismus

Die SVP erkannte früh die Gefahr des Sozialismus, der dann in den Folgejahren so viel Elend in die Welt gebracht hat. So wehrte sich die kantonale Bauernpartei vergeblich gegen die **Eingemeindung der heutigen Stadtquartiere**, weil sie sich vor der herrschenden Landflucht und der damit drohenden **Verstädterung fürchtete, vor allem aber vor einer linken Mehrheit** im Kanton. Dies nicht zu Unrecht: Bei der Volkszählung von 1950 lebten das erste und einzige Mal 50,2 Prozent – also die Mehrheit der Kantoneinwohner – in der Stadt Zürich!

IV. Druck auf die extreme Linke

Vielleicht war es aber gerade auch die Folge der Eingemeindung, dass die Linke in der Stadt Zürich gezwungen wurde, sich zu mässigen.

Staatsmännische Persönlichkeiten und nicht ideologische linke Hitzköpfe wurden in die Stadtregierung gewählt.

So wurde das rote Zürich früher von **SP-Stadtpäsident Emil Klöti** gar nicht so schlecht regiert. Als seine SP verlangte, am 1. Mai müssten alle öffentlichen Gebäude mit roten Fahnen beflaggt werden, gab Klöti nach und sprach: „**Jawohl, wir beflaggen**“ – und liess überall blau-weisse Zürcher Fahnen aufhängen.

Oder als der schlaue Klöti 1939 die Landesausstellung unbedingt nach Zürich holen wollte, bat er prompt den Zürcher Regierungspräsidenten, er möge doch das OK-Präsidium übernehmen. **Regierungspräsident war damals Rudolf Streuli von der Bauernpartei.**

V. Stände- und Bundesrat aus der Stadt Zürich

Die Zürcher Bauernpartei war also eine sehr ländlich geprägte Partei und behandelte das wackere Häuflein der ihr zugehörigen **städtischen „Gewerbe- und Bürgerpartei“** recht stiefmütterlich. Diese erreichte mit einigen Mandaten in der Regel gerade knapp Fraktionsstärke im Gemeinderat.

Dennoch stellte die Stadtpartei 1942 einen **markanten Ständerat, nämlich Prof. Friedrich Traugott Wahlen**, Professor für Agronomie an der ETH, der als **Schulpfleger** unserer Partei **in Zürich-Oerlikon angefangen hat**. Aber auch Wahlen stammte aus der Landschaft – nämlich aus dem Emmental, brachte es dann bis zum Bundesrat – allerdings mit seinem Bürgerrecht damals als Berner!

Der Wahlen-Platz in Oerlikon erinnert bis heute an unser prominentes Parteimitglied und Vater der schweizerischen „Anbauschlacht“.

24.05.2016

VI. Die BGB im Zürcher Stadtrat

1958 erreichte die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei mit **Jakob Baur** erstmals einen Stadtratssitz; er übernahm das Schulamt.

Das Cabaret Rotstift hat Eltern, die gegen Lehrer schimpfen, wie folgt dargestellt. (Es war, als "Schaaggi Puur" Schulvorstand war). Eltern zum Lehrer:

„Wänn Sie jetzt nöd sofort
mir die Note mached duur,
dänn gaa-n ich sofort zum Schtapi
oder au zum Schaaggi Puur.“

Die Stadtpartei war damals klein. Nach Jakob Baur hielten **ein paar tüchtige Gewerbler** das Fähnlein der Stadtpartei hoch. Ich erwähne den Bauunternehmer **Robert Spleiss**, den Liegenschaftenunternehmer und zeitweiligen Nationalrat **Walter Siegmann**, Brigadier **Fritz König**, Präsident des schweizerischen Installateur- und Spenglermeisterverbands, den Gewerbepolitiker **Werner Leutenegger** – in den siebziger Jahren Präsident der kantonalen SVP – oder den gelernten Bäcker **Max Kunz**, der später die Züspa gegründet und diese lange als Direktor geleitet hat, und der 1966 als BGB-Mann den Gemeinderat präsidierte.

Im gleichen Jahr – ab 1966 – erreichte die städtische BGB elf Sitze, so viel wie erst 1994 wieder.

In der Züspa-Halle fand 1967 auch die 50-Jahr-Feier der Zürcher BGB statt.

VII. Siebziger Jahre: Die Zeit der Orientierungslosigkeit

Nach den Globuskrawallen und den Studentenprotesten in der Stadt Zürich war die BGB nach aussen standhaft, aber sowohl auf schweizerischer, kantonalzürcherischer und stadtzürcherischer Ebene **orientierungslos**.

Sollte man sich wie die andern Parteien „progressiv“ geben, wie jetzt das Modewort hiess? 1971 erfolgte der Zusammenschluss der BGB Schweiz mit den Bündner und Glarner Demokraten zur **Schweizerischen Volkspartei (SVP)**. Doch die städtische SVP verlor 1970 sechs ihrer elf Sitze und 1974 einen weiteren Sitz und damit die Fraktionsstärke – sie schloss sich der FDP-Fraktion an.

Niederlage, Misserfolg und Desorientierung waren mit Händen zu greifen.

1975 sackte die SVP schweizweit bei den Nationalratswahlen erstmals auf unter 10 Prozent ab. **SP-Präsident Helmut Hubacher** sprach der SVP infolge der geringen Parteistärke die Bundesratsbeteiligung ab und forderte im Bundesrat einen dritten SP-Sitz.

Die SVP Schweiz drängte auf einen verhängnisvollen „sozial-progressiven“ Kurs als Mittel zur Abwendung des Niedergangs.

24.05.2016

VIII. Die SVP als liberalkonservative Partei - Partei des Mittelstandes

In dieser Krisensituation war eine Neuorientierung zwingend.

Meine Wahl zum Kantonalparteipräsidenten 1977 war nicht nur eine Personen - sondern in erster Linie eine Richtungswahl. Ich forderte vor der Wahl ein Ende der Richtungsdiskussionen, aber die Konzentration auf die Interessen des werktätigen Mittelstandes. Mein Gegenkandidat vertrat eher die liberal-progressive Richtung.

Die Delegierten entschieden sich für eine konservative Ausrichtung. So trug die SVP unter dem Logo den Begriff "Partei des Mittelstandes". Unsere seit der Gründung der Partei bewährte Grundlage, so sagte ich damals, sei das **liberal-konservative Gedankengut**.

Aber es müsse auf das ganze politische Spektrum ausgedehnt werden und nicht nur für Landwirtschaft und Militär gelten, sondern namentlich auch für die Wirtschafts- und Finanzpolitik, die Aussenpolitik, die Bildungspolitik, und die Innenpolitik schlechthin.

Die Parteidelegierten wählten nach unerbittlicher Ausmarchung diesen Weg.

Rasch wandte ich mein Interesse der Stadtpartei zu in der Meinung, dass die Partei ohne Stadt zu einseitig sei und dass dort die **landesweiten künftigen politischen Entwicklungen** zuerst stattfänden.

Die SVP-Stadtpartei führte damals ein Rechtsanwalt, der ebenfalls in die beliebige Mitte drängte. 1978 ging prompt das Stadtratsmandat verloren, das Jakob Baur 20 Jahre lang inne gehabt hatte.

Ich war bemüht, Unternehmer zu finden, um die Stadtpartei zu führen bzw. aufzubauen. So fand ab 1980 die SVP unter dem Kies- und Medienunternehmer **Felix Matthys** wieder einen sicheren Kurs.

IX. Die Stadtzürcher SVP in den Zürcher Krawallen

1980 war auch das Jahr der Opernhauskrawalle, die noch zwei, drei Jahre mit **regelmässigen Jugendkrawallen**, Gewalttaten und Sachbeschädigungen nachwirkten.

Die SVP der Stadt Zürich gewann an Profil, liess sie es doch nicht bei Aufrufen für konsequentes Durchgreifen bewenden, sondern betreute sogar die gerichtlichen Klagen von über 50 geschädigten Gewerbetreibenden.

Nachdem im September 1980 für eine von Stadtzürcher Freisinnigen vorbereitete „**Landsgemeinde für Recht und Ordnung**“ auf dem Zürcher Münsterhof plötzlich alle vorgesehenen freisinnigen Redner aus Angst abgesagt hatten, rettete die SVP diese freisinnige Veranstaltung.

Der Industrielle und Zunftmeister Dr. Werner Kolb war als Organisator äusserst enttäuscht. Weil niemand anders wollte, sagte ich als Redner zu und äusserte meine „**Gedanken zum Rechtsstaat**“ vor etwa tausend Personen, wovon aber ein Teil der Chaotenszene angehörte, die versuchte, mich niederzuschreiben.

Ich sprach unbeirrt weiter, auch wenn ich immer wieder von übertriebenem Applaus oder Zwischenrufen gestört wurde. Dann zündeten die „Bewegten“ Tränengaspetarden und Knallkörper. Doch die Veranstaltung konnte durchgeführt werden.

Geistiger Kopf der Veranstaltung war wie gesagt der Industrielle und Zunftmeister Dr. Werner Kolb, der nach dieser Veranstaltung dann rasch die FDP verliess und zur SVP übertrat. Mit ihm hatte ich einen guten Freund gefunden und er ist das sein Leben lang geblieben.

Das gleiche spielte sich 1982 an der **offiziellen Bundesfeier der Stadt Zürich** in der Stadthausanlage ab. Wegen der zu erwartenden Krawalle konnte auch hier kein Redner einer anderen Partei gefunden werden. Ich sprang ein.

24.05.2016

Prompt wurden das Publikum und ich mit Tränengas massiv durch einige Chaoten gestört, nachdem schon in der Nacht zuvor die Reifen von hundert Autos zerstochen worden waren.

Ich sprach mit tränenden Augen ohne Sicht auf Manuskript und Publikum weiter, liess mir aber äusserlich nichts anmerken und verfolgte nur das Ziel, meine Äusserungen trotzdem wie vorgenommen zu Ende zu bringen und den Nationalfeiertag in der Kantonshauptstadt keinesfalls durch jugendliche Randalierer sprengen zu lassen. Und dies gelang.

Merken Sie, wo und wann es eine SVP in der Stadt Zürich brauchte?

X. Die SVP setzt sich durch und wird stärkste bürgerliche Partei

1982 erreichte die SVP in der Stadt Zürich noch nie zuvor gehabte 7,4 Prozent; **Kurt Egloff** zog für zwei Amtsdauern in den Stadtrat ein. Präsident der Wahlkommission war ein damals politisch noch unbekannter Autounternehmer namens **Walter Frey**.

Bei den Nationalratswahlen 1983 holte die Stadt die teilweise auf der Landschaft verlorenen Stimmen durch einen dynamischen Wahlkampf wieder herein. Frey übernahm auf meine Bitte 1984 das **Präsidium der Stadtpartei**. Ich beruhigte ihn, er müsse nur so lange bleiben, wie ich Kantonalpräsident sei...

Es galt, der damaligen Umwelthysterie mit so genanntem „Waldsterben“ und saurem Regen kompetent zu begegnen. Die Stadtpartei wurde bald schon zur **Speerspitze der Kantonalpartei**. Für die behäbigeren Landschaft waren die Stadtzürcher Töne manchmal etwas gar laut, aber es gelang, die Landschaft mitzuziehen.

1987 gewann Stadtparteipräsident Walter Frey das sechste Nationalratsmandat der SVP, und 1989 fand zum ersten Mal die **Albisgüetli-Tagung** in der Stadt Zürich statt, von wo seither viele politische Anstösse für das ganze Land ausgegangen sind.

XI. Die SVP als bedeutende Oppositionspartei

Die Zürcher SVP positionierte sich immer deutlicher als **bessere Wirtschaftspartei** und in der rotgrünen Stadt seit 1990 zugleich als bedeutendste **Oppositionspartei**. Ihr Einsatz galt einer gewerbefreundlichen Stadt, dem Wirtschaftswachstum und der Erhaltung des Wohlstandes, der öffentlichen Sicherheit und Sauberkeit, der Ausländerpolitik sowie dem Kampf gegen Kriminalität und Asylmissbrauch.

Dazu kam der Kampf für eine **repressive Drogenpolitik**, bei dem die Zürcher Stadtpartei eine schweizweite Vorreiterrolle spielte.

Unzählige „Puurezmorge“ zu vielerlei Themen sorgten für einen ständigen Wahlkampf, der sich auch auszahlte.

1990 erreichte die SVP 7 Mandate im Stadtparlament und setzte 1994 zum ganz grossen Sprung auf 19 Mandate an – sicher auch beflügelt durch den **Kampf für Unabhängigkeit und Selbstbestimmung** unserer Partei mit der Ablehnung des EWR-Beitritts. 1998 gewann die SVP weitere 7 Sitze dazu, so dass die Fraktion jetzt 26 Mandate umfasste.

Die SVP war damit schliesslich hinter der SP zweitstärkste politische Kraft in der Zürcher Hauptstadt und wird zur grössten bürgerlichen Partei, was sie noch heute ist.

24.05.2016

XII. Durchbruch bei den Nationalratswahlen

Bei den Nationalratswahlen 2015 erhielt dann die Stadt Zürich mit den Nationalräten Fredi Heer, Gregor Rutz, Mauro Tuena und Hans-Ueli Vogt vier von zwölf SVP-Nationalräten. Die Stadt Zürich hat mit der Landschaft gleichgezogen.

Nun, eine so schnell gewachsene Partei hat den Erfolg zu verdauen. Wie beim jungen Wein schäumte es auch in dieser Partei. Auch fehlte es nach so stürmischer Aufbauarbeit vielfach an führenden Köpfen.

Nicht in allen Stadtkreisen gelang es immer, **genügend Leute für Parlaments- und Parteiämter zu finden**, manchmal gab es auch Probleme mit eher **schwierigem Personal**, was die Medien natürlich jeweils genüsslich ausgeschlachtet haben.

Dass die zweitstärkste Partei im Stadtparlament seit 26 Jahren nicht im Stadtrat vertreten ist, rührt auch daher, dass neben dem traditionellen rot-grünen Gegner neu der Neid, die Missgunst und die Konkurrenzangst auf bürgerlicher Seite einen Sitz in der Stadtregierung verhindert haben, und die mehrheitlich SVP-feindliche Medien in der Stadt Zürich eine solche Stärkung im Stadtrat zu verhindern wussten. Es ist ein klarer Auftrag zur Opposition. **Opposition** ist viel anspruchsvoller als das Mitwirken in der Regierung. Aber nicht weniger wichtig!

Es gilt in der Opposition einerseits die Schwächen der Regierung aufzuzeigen und zu kritisieren. Unerbittlich. das braucht viel analytische Arbeit und Fähigkeit. Dazu: Man wird verteufelt.

Andererseits muss man auch ein überzeugendes politisches Programm und das geeignete Personal frühzeitig bereithalten.

In den letzten Jahren war die SVP der Stadt Zürich nicht nur von Erfolg verwöhnt.

Die SVP muss sich daran gewöhnen, dass der erfolgreiche politische Aufstieg nicht nur politische Gegner, sondern auch Neider, Missgünstige und Hasser hervorbrachte!

Die Wahlen 2014 und 2015 zeigen, dass die SVP in der Stadt Zürich neuen Elan braucht.

Die SVP wird schliesslich auch mehr als kritisch begleitet von **gegnerischen Medien**, allen voran vom „Tages-Anzeiger“ als unkritisches Sprachrohr der rotgrünen Stadtregierung, von der NZZ, die den Niedergang der FDP als Untat der SVP beschönigt, vom stadt-eigenen Regierungsorgan „Tagblatt der Stadt Zürich“ oder den Regionalsendungen der Staatsmedien.

Das Ziel ist klar: Man will die SVP gefügig machen. Das wäre ihr Untergang!

Ich bin aber dennoch oder gerade deswegen überzeugt, dass die Probleme der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt so gross sind, dass die SVP weit über ein Drittel der Wähler ansprechen könnte:

24.05.2016

XIII. Einsatz für die Stadt Zürich

Wer sonst kümmert sich um die **Lebensqualität und Sicherheit der Quartiere, um die Erhaltung von Arbeitsplätzen der privaten Wirtschaft statt der ständig steigenden Staatsstellen, wer bewirkt endlich Steuersenkungen, wer kümmert sich um die Bekämpfung der erschreckenden Kriminalität, um die Bildung unserer Kinder, um den Kampf gegen die unkontrollierte Massenzuwanderung, um die Behebung des Asylchaos? Wer tritt dem städtischen Filz entgegen, wenn ich an die Vergabe städtischer Wohnungen denke!**

Ich danke dem zurücktretenden Stadtparteipräsidenten, Herrn Kantonsrat Roger Liebi, herzlich für seinen Einsatz für eine lebenswerte, sichere und saubere Kantonshauptstadt. Und ich wünsche seinem Nachfolger, Nationalrat Mauro Tuena, viel Kraft und Durchhaltewillen, um der SVP in der Stadt künftig noch mehr politischen Einfluss zu verschaffen.

Die Bewohner dieser wunderschönen Stadt Zürich haben mehr SVP verdient.

Ganz im Sinne des **Alpsegens**, den ich bei einem Abendspaziergang einmal einen Bauern auf dem Üetliberg über die Stadt habe singen hören:

**Behüt' mich Gott, die Kinder auch,
Hier oben stets vor Corine Mauch!
Doch ich bedenk beim Abendglimmer,
Der Richard Wolf, der ist noch schlimmer!**